



Gemeindedienst/Erneuerung

Offenes sozial-christliches Hilfswerk e.V., Bautzen
Goschwitzstraße 15 • 02625 Bautzen • Tel.: 03591 48930 • Fax: 03591 489328

Ökumenische Kirchenwochenarbeit in Deutschland

vertreten durch: Johannes Steinmüller
Dr.-Rohr-Straße 2 • 02625 Bautzen • Tel.: 03591 301916

Bautzen, am 19.11.2011

***Denen, die Gott suchen, wird das Herz aufleben.
(Psalm 69,33)***

Liebe Spender und Freunde,

mit dieser voranstehenden Verheißung grüße ich Euch in dieser Adventszeit herzlich.

Viele der Zusagen und aufbauenden Aussagen in Gottes Wort, wie das vorstehende, richten sich an Menschen, die um ihre Bedürftigkeit wissen und darunter leiden.

Solche Menschen wissen tief in ihrem Inneren - in ihrem Herzen -, dass diese durch nichts Materielles und durch keine noch so erhabene Erfahrung in dieser Welt zu stillen war oder ist. Besonders, wenn die Begrenztheiten unseres menschlichen natürlichen Lebens durch schmerzliche Lebenserfahrungen oder durch die Zahl der Lebensjahre deutlicher werden.

Sogar viele der scheinbar glücklichen Menschen, die mit Gott „nichts am Hut“ haben, sprechen durchaus von dieser Sehnsucht nach Erfüllung, die sie auf die unterschiedlichste Art und Weise zu stillen versuchen. Keine noch so zu Herzen gehende Advents- und Weihnachtsstimmung wird dies bewirken können. Früher oder später wird jeder Mensch eingestehen, dass er sich selbst diese Erfüllung nicht geben oder organisieren kann.

So entspricht es zutiefst dem biblischen Befund, dass wir unsere Hoffnungen und Erwartungen auf unseren Schöpfer richten. Er hat uns so angelegt, dass nur durch seine Gegenwart und sein Wirken die Erwartungen Erfüllung finden, die wir sehr grundsätzlich und manchmal auch sehr konkret benötigen: inneren oder äußeren Frieden, Schutz und Hilfe, Wegweisung oder Trost, Versorgung und Heilung und vieles mehr... Wer von uns wäre darauf nicht angewiesen?

In Matthäus 13,43+44 sagt Jesus: „*Wer Ohren hat, der höre! Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.*“

Unsere Suche wird erst Erfüllung finden, wenn wir bereit sind, dafür alles andere - was uns bis dahin wert war, zu erwerben oder zu besitzen, dafür zu leben und danach zu streben, unsere Zeit dafür einzusetzen - einzutauschen.

Wenn ich darüber nachdenke, merke ich, an wie vielen vorläufigen Dingen ich noch gerne mein Herz hänge.

Darum dürfen und sollen wir weiter suchen nach Gott und seinem Reich, nach seinen Gaben und Reichtümern, die unser bisheriges Wertesystem weit in den Schatten stellen.

Wir sollten uns darum nicht zufrieden geben mit unseren bisherigen „schönen“ Erfahrungen des Glaubens, allen lieb gewordenen Traditionen und Formen, die uns vielleicht sogar eine falsche Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Die verführen könnten, uns angepasst, gleichgültig und selbstzufrieden zurückzulehnen.

Anpassung, Gleichgültigkeit und Selbstzufriedenheit lässt uns erlahmen und erkalten in zweierlei Hinsicht. Sowohl im Blick auf uns selbst, dass wir die Veränderung versäumen, zu der wir persönlich gerufen sind (Römer 12,2). Als auch im Blick auf unseren Nächsten, an dem uns Gott gebrauchen möchte (Galater 6,9). Darum lasst uns Hörende und Suchende bleiben. Wir dürfen erwarten, fündig zu werden.

Gott selbst gibt uns diese Zusage!

***„Ihr werdet mich suchen und finden.
Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,
so will ich mich von euch finden lassen.“***

(Jeremia 29,13f)

Dankbar schauen wir schon wieder auf ein zu Ende gehendes Jahr mit einer Vielzahl von Diensten in allen unseren Arbeitsbereichen unseres Vereins zurück. Wichtig ist uns dabei vor allem, Menschen zu ermutigen, Ihr Vertrauen auf Jesus zu setzen.

Als ein Werk, das ausschließlich von Spenden getragen wird, ist uns Mitarbeitern bewusst, dass wir gerade in dieser Zeit allen Grund zur Dankbarkeit haben. Denn wir konnten in allen Bereichen unseren Diensten uneingeschränkt nachgehen, unsere Projekte gestalten, und dabei hier im Land Einzelnen und Gemeinden dienen. Aber auch Menschen in Osteuropa besuchen und wirksam unterstützen. Immer wieder erfahren wir dabei viel Wertschätzung.

Diese wollen wir gerne und von ganzem Herzen an Euch Freunde und Spender weitergeben! Denn Ihr habt uns durch die letzten Monate in großer Treue mit Euren Spenden dazu freigesetzt und uns diese Dienste ermöglicht. Manche haben mit uns hier und da zusammengearbeitet, haben uns unterstützt, für uns gebetet und uns ermutigt. Einige Gemeinden haben uns ihre Erntedankgaben und Erntedankopfer zukommen lassen.

Dafür danken wir Euch herzlich!

Eure Spenden haben wir jeweils in den angegebenen Bereichen oder Projekten eingesetzt. Möge der Segen, den Ihr damit bewirkt habt, zurückfließen in Euer Leben!

Mit diesem Brief wollen wir Euch erneut etwas Einblick geben in unsere Aktivitäten. Dies kann zwar nur punktuell geschehen. Aber wir laden Euch ein, mit uns darüber ins Gespräch zu kommen, wenn Ihr mehr darüber erfahren möchtet. Oder aber Ihr ladet einen unserer Mitarbeiter ein, Euch im Rahmen einer Gemeindeveranstaltung einen Bericht zu geben.

Durch die Herbstmonate hindurch haben wir Mitarbeiter insgesamt drei gemeinsame Schwerpunkte. Im September trafen wir uns zu einer Mitarbeiterklausur in Tauscha, im Oktober fand unser Freundestag bzw. in diesem Jahr erstmals ein Tag der „Offenen Tür“ in Bautzen statt, und im November kamen alle Mitarbeiter nochmals zu einem Gemeinschaftstag in Bautzen zusammen. Da wir Mitarbeiter dazwischen an verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Arbeitsbereichen tätig sind, sind uns diese Zeiten sehr wichtig. Immer wieder stellen wir fest, dass wir bewusst dem Hang zur Vereinzelung im Alltag und im Dienst etwas entgegenzusetzen müssen. Die „Fliehkräfte des Lebens“, also der normale Alltag, die unterschiedlichen Aufgaben und Tätigkeitsorte bringen uns ganz automatisch auseinander, wenn wir dem nichts entgegensetzen.

Darum stellen wir uns immer einem geistlichen Thema, tauschen uns aus über unsere Dienste, teilen unsere Gedanken und Eindrücke, suchen Gott im Gebet und beten auch füreinander.

Nach der Dacherneuerung in Bautzen stellte sich heraus, dass wir durch die zusätzlichen Dämmungsarbeiten auch die Innenverkleidung im Dachbereich erneuern müssen. Damit ist vor allem Johannes Tröger seit einigen Wochen beschäftigt. Bis Weihnachten sollen diese Arbeiten abgeschlossen sein.

In der Schmiede läuft das regelmäßige Wochenprogramm mit Kindern und Jugendlichen. Unsere „Tee- und Thema-Abende“ werden immer wieder gut besucht. In der Adventszeit sind einige Weihnachtsfeiern von Schulklassen in unseren Räumen geplant.

Mit der Vorbereitung der neuen Jüngerschaftsschule in Bautzen sind einige Mitarbeiter schon länger befasst und wir freuen uns darauf.

In Tauscha gab es neben der monatlichen Jüngerschaftsschule einige Seminare, eine Teen-Challenge-Konferenz, und auch Gästebetrieb, der die Mitarbeiter häufig an die Grenzen ihrer Kraft brachten. Daneben kamen im Herbst auch verstärkt Hilfsgüter an, die sortiert, verpackt und bewegt werden mussten. Dadurch konnten wir drei LKWs in die Ukraine und nach Rumänien senden.

Ende September haben wir gerne zum zweiten Mal in diesem Jahr die Mühen der weiten Reise auf uns genommen, um zumindest einige Tage mit den Geschwistern Altmann in Moldawien Besuche zu machen.

Es gestaltete sich diesmal schwierig, einen freien Termin in unserem bewährten Quartier in der Caritasstation von Stauceni, einem Vorort von Kishinev, zu finden. So kamen wir schon einen Tag nach Altmanns in Moldawien an.

Wie immer versuchten wir, unser Fahrzeug so voll wie möglich zu laden. Jedoch nur so voll, um von einer Zollabfertigung möglichst verschont zu bleiben. Eine solche würde vor Ort allein mindestens zwei volle Tage in Anspruch nehmen, die wir - wenn irgendwie möglich - gerne anders einsetzen

möchten. Erneut erlebten wir die Bewahrung und Gnade Gottes, so dass wir keine halbe Stunde für die Einreise benötigten. Das ist uns jedes Mal ein großes Wunder! Danke an dieser Stelle allen, die uns auf unseren Reisen betend begleiten.

Unsere Ladung für Moldawien bestand aus Lebensmitteln (darunter viele Erntedankgaben aus Gemeinden), Geschenken, Kleidung, Medikamenten, Waschpulver, Seifenartikeln und Zahnpasta. Und einem großen Posten russischer Bibeln und anderer russischer Literatur, die uns (zum wiederholten Male) von den Marienschwestern zur Verfügung gestellt wurde und besonders gefragt ist. (Darüber hinaus beluden wir den Transporter und einen großen Hänger bis an die Beladungsgrenze mit Hilfsgütern, die wir im Camp „Tabara Chrestine Harghita“ in Vlahita/Rumänien ließen. Dort haben wir eine wunderbare Zwischenstation zur Übernachtung und werden jedes Mal verwöhnt mit gutem Essen und guter Gemeinschaft.)

Nach unserer Ankunft in Kishinev und dem Ausladen führte uns unser Weg dann zur Metro, wo wir für die Besuchsdienste noch reichlich Lebensmittel einkauften, die in einem winzigen Raum und vor dem Haus von Altmanns Kindern zwischengelagert werden. Alles wird während ihrer Zeit vor Ort verteilt, um den Kindern ihren ohnehin sehr knappen Wohnraum nicht zu blockieren.

Die für uns verbliebene Zeit von drei Tagen wurde von Altmanns durchgeplant. Gemeinsam besuchten wir Gemeinden, Hauskreise und machten persönliche Besuche. Was für ein Segen für jeden von uns, dass wir in solch einer Weise Einblicke in viele unterschiedliche Lebenssituationen bekommen! Wie viel Wertschätzung kann man ertragen für etwas, was uns Vorrecht und Geschenk ist: Menschen zu besuchen, das Wort Gottes mit ihnen zu teilen, Anteil an schwierigsten Lebensumständen zu bekommen, bewegende Zeugnisse über Gottes Wirken an Menschen zu hören und große Dankbarkeit zu erleben.

Altmanns haben mehr als 200 Familien finanzielle und materielle Hilfe (Kleidung, Lebensmittel, Schokolade, Literatur und auch Arzneimittel) zukommen lassen. Die Lebenssituation in Moldawien ist nach wie vor sehr kritisch. In diesem ärmsten Land Europas steigen die Preise weiterhin rasant an. Ab 1. November musste allein für die Heizung in einer 1-Zimmer-Wohnung monatlich 70 € bezahlt werden, für 2 Zimmer 85 € für 3 Zimmer 100 €. Die Rente aber liegt bei 50-55 €. Die Preise für Arzneimittel steigen auch. Fast alle besuchten Leute leben in Schulden, weil die Renten bei weitem nicht reichen für die Grundversorgung, geschweige denn für Lebensmittel, Kleidung, Arztbesuche und Medikamente. Deshalb sind die Menschen sehr dankbar für jegliche Hilfe und schreiben davon in dankerfüllten Briefen.

Immer wieder werden uns Grüße aufgetragen an alle, die uns diese Reise ermöglicht haben, an die Spender und Beter!

Manchmal scheint mir die Verantwortung und Last zu groß, Menschen in so schwierigen Lebensumständen zu besuchen. Man müsste so viel mehr tun, wo doch schon das Wenige für die Menschen so segensreiche Auswirkungen hervorruft. Aber Gott weiß es. Und wir wollen gerne in dem Maß an Aufgaben bleiben, das Gott uns zugedacht hat. So danken wir von Herzen auch allen, die sowohl unsere als auch die Dienste von Altmanns betend und unterstützend weiter auf ihrem Herzen tragen!

Auf der Rückfahrt besuchten wir in Rumänien noch einen rumänisch-orthodoxen Pfarrbruder, mit dem wir seit DDR-Zeiten verbunden sind und auch eine siebenbürgische Bauersfamilie, die sich in ihrer Abgeschiedenheit sehr über unseren Besuch freute. Unsere letzte Station war dann Girbova/Urwegen, wo wir die Gemeinschaft mit Thomas und Rosina Depner genossen und das erste Mal in den Gästezimmern des neuen Gemeindehauses übernachten konnten.

Unsere langjährigen Freunde aus den Niederlanden, Hans und Gerda Muis, reflektierten die Reise in folgender Weise:

„Was bringt zwei Leute aus den Niederlanden in Bewegung, um insgesamt acht Tage auf teilweise sehr schlechten Straßen zu fahren, um dann knapp vier Tage lang meist alte Leute - die wir nicht mal kennen - besuchen zu können?“

Die Geschichte fängt an mit einer Einladung von Johannes Steinmüller, doch mal mitzufahren auf eine Unterstützungsreise nach Moldawien. Die Einladung kam gerade in eine Zeit hinein, wo wir danach fragten, welche Wege uns der Herr führen würde in unseren neuen Umständen (Ruhestand ab 1.9.). Wir kennen die Kirchenwochenarbeit und speziell auch die Dienste der Ostmission schon seit etwa 1987. Hans war schon mitgereist in die Ukraine und Moldawien. So war es eine außerordentliche Möglichkeit, um wieder einmal gemeinsam die Dienste in Moldawien persönlich zu erleben. Deshalb fiel die Entscheidung, mitzufahren, sehr schnell.

Das sind unsere Eindrücke:

- *Dass Ilia und Liuba außergewöhnlich geeignet sind, um diese besondere Arbeit unter messianischen und traditionellen Juden zu tun.*
- *Dass Gott auch noch heute große Wunder tut. Man braucht nur einige Zeit auf die Geschichten der besuchten Menschen zu hören, um bestätigt zu bekommen, dass der Herr sein Volk (und auch uns) nicht vergessen hat.*
- *Dass wenig Finanzen und materielle Gaben große Freude auslösen können.*
- *Dass, wenn wir die vergessenen Menschen in Moldawien nicht besuchen, sie wirklich von Menschen vergessen sind. Vom Staat Moldawien ist jedenfalls keine Initiative zu erkennen, die Situation etwas besser zu machen.*
- *Dass es eine Freude ist, Rosh Hashana (das jüdische Neujahrsfest) mit jüdischen Geschwister zu feiern.*
- *Dass der Unterschied zwischen arm und reich (wie in vielen anderen Ländern auch) sehr groß ist. Doch was sagt uns die Bibel über die Armen und/oder die Reichen? Und was bedeutet das für uns heute?*
- *Dass wir mit großer Freude sehen konnten, wie sich die Kiwo-Arbeit, insbesondere der Arbeitsbereich "Mission-Osthilfe", der Notlinderung von Menschen widmet ohne Ansehen der Person (gleich, welchem kirchlichen oder gemeindlichen Hintergrund)*
- *Dass Gott aus dem Kleinen und Wenigen, das wir Ihm geben, etwas Großes, Wichtiges und Bedeutsames machen kann.*

Acht Tage zu fahren, um für drei Tage Besuche zu machen, scheint nicht effizient zu sein. Aber die Frage ist nicht nur, ob der Aufwand gerechtfertigt ist, sondern ob wir unsere Zeit effektiv nutzen. Das war allerdings so und scheint fast messbar zu sein im Leben der lieben Geschwister, denen wir begegnet sind. Auf diese Weise in Bewegung gewesen zu sein ist uns ein großer Segen, und wir warten auf die nächste Einladung.“

Für die vorerst letzte Reise in diesem Jahr bereitet sich Uwe Fleischer vor. Er wird noch vor dem 2. Advent ca. 600 Weihnachtspäckchen aus Gemeinden, Schulklassen und Einzelpersonen an verschiedene Orte und Empfänger nach Rumänien bringen. Diese Aktion wird seit Jahren organisiert von Familie Jens und Conny Scheffler aus Frohburg, mit denen es in den letzten Jahren eine kontinuierliche fruchtbare Zusammenarbeit gab, die wir sehr schätzen.

Von solcherlei Zusammenarbeit und Unterstützung leben unsere Dienste durchgängig in allen Arbeitsbereichen. Es ist uns ein großes Geschenk und Wunder in unserer Zeit, in der die „soziale Kälte“ in unseren westlichen Gesellschaften permanent beklagt wird.

Im Buch „Der Klang“ beschreibt M. Schleske, ein Geigenbauer, die „Botschaften eines Baumes“, weil Jesus selbst die Aussage macht: „Seht die Bäume an und lernt daran ein Gleichnis“(Luk.21,29). U.a. schreibt er über die Leben schaffenden Gegensätze von Wurzeln und Blätter, und über unsere Berufung:

Es mag unserm All-tagswissen widersprechen, aber nicht nur die Wurzeln ernähren den Baum. Es ist auch umgekehrt. Die Wurzeln bedürfen ihrerseits der Ernährung durch die Blätter. Das ist der Grund für das Zweiwegesystem, das sich in allen holzigen Stämmen findet: In den Leitungsbahnen des Holzes steigt der Saft aus den Wurzeln auf. Der Zuckersaft wiederum steigt von oben in der außen liegenden Bast-schicht hinab zu den Wurzeln. Dieser Vorgang ist ein Gleichnis für das Geheimnis der wahrhaft charismatischen Gemeinschaft. Wollten die Wurzeln das Wasser für sich behalten, ohne es weiterzugeben, so wäre das der Tod der Blätter; wollten umgekehrt die Blätter das Licht für sich behalten, ohne es weiterzugeben, so wäre das der Tod der Wurzeln. Es ist eine Form des inneren Selbstmords, nur zu nehmen, aber nichts zu geben. Denn wenn die Blätter die Wurzeln sterben lassen, oder die Wurzeln die Blätter, dann sterben sie damit auch selbst. Das Charisma der Wurzeln und das der Blätter könnten gegensätzlicher nicht sein. Die einen bohren sich tief in die Erde, die anderen strecken sich aus nach dem Licht. Beide aber bleiben ihrem Charisma treu. Sich treu zu bleiben, bedeutet nicht nur, seiner Gabe, sondern auch der damit verbundenen Aufgabe treu zu sein:

Die Wurzeln auf der Suche nach den Tiefen des Wassers, die Blätter geöffnet zum Licht! ...

Doch was sie verbindet, ist, dass sie gerade in der Gegensätzlichkeit voneinander und füreinander leben. Wurzeln und Blätter sind ganz in ihrem Element und geben so dem anderen das Ihre. Sie teilen ihr Leben, da sie aufeinander angewiesen und füreinander da sind. Keiner versucht, sich selbst alles zu sein. Sie widerstehen dem Hochmut, nur Gebende oder nur Neh-mende zu sein. In ihrer Unterschiedlichkeit leben sie nicht tolerant nebeneinander, sondern selbstbewusst füreinander. Sie wissen: Die Andersartigkeit ist kein ästhetischer Luxus zur Förderung der Vielfalt, sondern lebensnotwendig. Die Achtung vor dem anderen manifestiert sich darin, dass ich nicht fordere oder erwarte, er müsse mir gleich sein, sondern dass ich beginne zu begreifen, was das Seine ist.

Wir erkennen am Organismus des Baumes, dass die Liebe sich um des Ganzen willen unterschiedlich verkörpern muss. Es gibt Gaben und Berufungen, die wür-den vertrocknen oder verfaulen, wären sie gezwungen, den anderen zu kopieren. Das Blatt müsste ins Erdreich kriechen und verfaulen, anstatt zu verstehen, was die Wurzel dort treibt. Die Wurzel müsste sich wie ein Blatt in die Luft strecken und würde vertrocknen, anstatt das Blatt zu verstehen. Wahre Gemeinschaft aber be-ruht ja auch nicht darauf, dass wir einander verstehen, sondern darauf, dass wir einander vertrauen....

Blätter und Wurzeln können einander nicht ver-stehen, doch sie sind füreinander da. Das ist ihr Geheimnis.

Vielleicht haben wir uns ... die Dummheit angewöhnt, Berufung als etwas zu verstehen, das vor allem mit »Selbstverwirklichung« zu tun hat. Diese selbstbezogene Vorstellung von Berufung ist nicht durchzuhalten. Die Berufung des Menschen hat in der Bibel mit der Berufung und dem Werden von Gemeinschaften und Beziehungen zu tun, in denen wir leben. Wer nur nach seiner eigenen Bedeutung fragt, der wird sie, je inbrünstiger er sucht, desto endgültiger verlieren; wer nur seine eigene Vollkommenheit und seine individuellen Gottesbegegnungen sucht, dem wird sich der Weg dorthin ver-dunkeln. Sich nur über sich selbst Gedanken zu machen, das wäre wie ein Blatt, das sich vom Baum löst und - während es lustig herabsegelt - darüber philoso-phiert, was denn nun seine Berufung sei. Der Glaube ist vor allem die Berufung, Gott und dem Nächsten ein Du zu sein.

Das alles hat mit einem Bewusstsein für die Geschwisterlichkeit des Lebens zu tun. In diesem Bewusstsein wird unsere Individualität und Identität nicht im Wir aufgelöst, sondern für den anderen erfüllt, »zum Nutzen aller« (1. Ko-rintherbrief 12,7).

In diesem Sinne möchten wir mit Euch gerne weiter unterwegs sein.

Im Namen unserer Mitarbeiter wünsche ich Euch eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Lasst uns ganz bewusst feiern, dass Jesus als das Licht der Welt zu uns gekommen ist, aber auch Vorbereitungen treffen für seine große Wiederkunft.



Gerne darf dieser Brief an Interessierte weitergegeben werden. Anfragen per email bitte an: joda@steinmuellerpost.de
Spenden zur Unterstützung der Arbeit können mit entsprechender Zweckbestimmung auf das folgende Konto des Offenen sozial-christlichen Hilfswerkes e.V. (OscH e.V.) eingezahlt werden:
KD-Bank, BLZ: 350 601 90, Konto: 16 12370 016
Bitte die vollständige Anschrift nicht vergessen!
Weitere Informationen zu unseren Diensten unter www.kiwoarbeit.de

Einblicke in unseren Dienst 11/2011



Rast auf dem Weg nach Moldawien



Lebensmitteleinkauf im Großmarkt "Metro" am Stadtrand von Kishinev



Verkündigung in einem messianischen Hauskreis



Blick in eine messianische Gemeinde in Kishinev



Morgentliches Packen der Geschenkebeutel für die täglichen Besuche



Große Freude bei den persönlichen Besuchen



Das Konferenzzentrum in Vlahita, dessen Aufbau wir von Anfang an miterleben konnten



Ankunft und Ausladen unseres LKW in Vlahita Anfang November